



Anfragen für 1.400 Azubis aus Indonesien

Beitrag: Julia Cruschwitz, Djamila Benkhelouf, Jonas Schreijäg

Leipzig Hauptbahnhof. Wolfgang Nickel wartet gespannt auf 14 junge Indonesier, die er nach Deutschland geholt hat.

Wolfgang Nickel: Hallo! Alles gut? Wieviel Koffer habt ihr denn mit? Ihr wollt drei Jahre bleiben, ja?

Mindestens drei Jahre wollen sie bleiben, vielleicht auch für immer.

Wolfgang Nickel: 14, haben wir sie alle da. So, herzlich willkommen in Deutschland!

Sie alle werden eine Gastronomie-Ausbildung beginnen, in Bitterfeld, Potsdam und Zingst an der Ostsee. Überall fehlen Arbeitskräfte in Hotels und Restaurants. Und Wolfgang Nickel vermittelt den Betrieben Indonesier – seit dem ersten exakt-Beitrag über ihn steht sein Telefon nicht mehr still.

Wolfgang Nickel

Es ist schon verwunderlich. Auch in der Kürze der Zeit. Dass wir so viele Anfragen haben und so viel Emails bekommen. Es wird aus der kleinen Herausforderung eine große. Ich sage mal, so 1.400 haben wir auf unserer Warteliste. Ob wir das gesamte Feld bedienen können – ich weiß es noch nicht.

Er hat Anfragen von deutschen Unternehmen für 1.400 indonesische Azubis – der Bedarf ist enorm.

Dabei ist Wolfgang Nickel eher zufällig zum Arbeitskräfte-Vermittler geworden. Er betreibt selbst ein großes Restaurant, den Forellenhof bei Köthen. Dort packen inzwischen neun indonesische Azubis mit an. Denn der Chef fand trotz intensiver Suche keine deutschen Lehrlinge.

Wolfgang Nickel

Es war nicht fünf vor zwölf bei uns, es war fünf nach zwölf. Wir haben die Bücher voll, ohne Frage. Aber ohne Arbeitskräfte gerade im Dienstleistungsbereich geht es nicht. Das wissen wir alle. Wir haben die Leute geholt aus der Not heraus.



Auf die Idee kam Wolfgang Nickel auf einer Urlaubsreise nach Indonesien. Einheimische sprachen ihn an: Ob ihre Kinder nicht eine Ausbildung in Deutschland machen könnten? Wolfgang Nickel erkundigte sich. Voraussetzung für das Arbeitsvisum sind Deutschkenntnisse, nachgewiesen durch das Goethe-Institut, plus Arbeitsvertrag und Wohnung. Innerhalb von nur wenigen Wochen bekamen seine Azubis ihr Visum. Und wenn sie einen Arbeits- und Mietvertrag haben, dürfen sie nach ihrer Ausbildung in Deutschland bleiben – und zwar unbegrenzt.

Wolfgang Nickel

Das war für uns auch die Voraussetzung. Es bringt uns nichts, die Leute hier auszubilden und dass die Leute dann nach drei Jahren nach Hause müssen, wenn sie ihren Facharbeiter in der Tasche haben, sondern wir wollen ja Lehrlinge ausbilden und wollen, dass sie dann anschließend in unserem Objekt weiterarbeiten.

Das unterscheidet die Indonesier von Flüchtlingen: die sichere Perspektive. Denn abgelehnte Asylbewerber dürfen nach einer Lehre nur zwei Jahre hier bleiben. Dafür investiert kaum ein Unternehmer in die Ausbildung.

Rosinta Siregar: Dreimal Zanderfilet!

Dabei bekommen die indonesischen Azubis sogar mehr Gehalt als Deutsche in der Branche, 800 Euro müssen mindestens bezahlt werden. So fordert es das Auswärtige Amt, sonst gibt es kein Visum.

Auch in der Pflege fehlt überall Personal, wie in dieser Bitterfelder Senioreneinrichtung. Als die Chefinnen auf Nickels indonesische Azubis aufmerksam wurden, wollten auch sie Lehrlinge aus Fernost.

Wolfgang Nickel: Hallo! Guten Tag!

Nur wenige Monate nach ihrer Anfrage bringt er vier junge Indonesier nach Bitterfeld. Drei Tage später sollen sie schon in die Berufsschule gehen. Wolfgang Nickel hat Bedenken, dass seine Schützlinge dort eventuell angefeindet werden.

Wolfgang Nickel

Es wäre schön, wenn ein Mitarbeiter von Ihnen am 1. Schultag mit in die Klasse geht, sich vor die Klasse stellt und auch dem Lehrer nochmal sagt: Wir haben hier keine Migranten!



Sondern wir haben uns junge Leute von Indonesien, aus Drittländern rein geholt nach Deutschland, dass sie hier unser Team verstärken.

Auch hier bewirbt sich schon lange niemand mehr auf eine Altenpfleger-Ausbildung. In die Flüchtlingswelle hatte Chefin Cornelia Heidrich deswegen große Hoffnungen gesetzt: endlich neue motivierte junge Leute.

Cornelia Heidrich

Wir hatten einen Flüchtling hier, unseren Samuel, der kam aus Burkina Faso, war total toll. Ich bin dem aufgeschlossen, also wir als Unternehmen aufgeschlossen. Und haben gesagt, wir probieren das, es kommt darauf an, auch wie die Menschen hier mit ihm zurechtkommen. Wir haben dann eine total tolle Erfahrung gemacht. Aber leider hatte der noch keine Aufenthaltsgenehmigung. Wir hätten den gerne behalten.

400 Kilometer weiter nördlich an der Ostsee kennt man das Fachkräfte-Problem nur zu gut. Auch der Zingster Hotelier Iwe Rudolph setzt nun auf die Azubis von Nickel.

Iwe Rudolph

Es zeichnet sich einfach ab, dass es in Zukunft immer schlimmer wird. Es wird auch in der Region immer unangenehmer versucht, uns Mitarbeiter abzuwerben. Insofern ist es schon sehr, sehr wichtig, da für die Zukunft gut aufgestellt zu sein.

Iwe Rudolph: Hallo, schönen guten Tag! Herzlich willkommen! Schön, dass ihr da seid!

Joachim Rudolph: Alle gut Deutsch gelernt?

Hier im Hotel Meerlust fangen sieben junge Leute aus der Nähe von Jakarta an. Insgesamt 29 indonesische Azubis hat Wolfgang Nickel jetzt schon nach Deutschland gebracht. Pro Person bekommt er eine Aufwandsentschädigung von den Arbeitgebern.

Und schon ist er wieder in Indonesien, eröffnet an der Uni in Bandung auf Java einen Deutschkurs. Die indonesischen Studenten rennen ihm die Türen ein. Drei weitere Deutschklassen sollen demnächst noch dazu kommen. Denn der Sachsen-Anhalter möchte so viele indonesische Azubis wie möglich nach Deutschland holen.

Annett Reimling: Fängst du schon mal im Bad an. Waschbecken abwischen, Toiletten, ja?

Denn wie hier in der Bitterfelder Senioren-WG sind die Asiaten sehr gefragt. Mart Simamora arbeitet seit Anfang Oktober hier. Hauswirtschafterin Annett Remling schwärmt von den neuen Kollegen.



Annett Remling:

Sehr fleißig, sehr wissbegierig, sehen viel, wollen viel wissen, über das, was jetzt gemacht wird, auch über Krankheiten informieren sie sich. Also kann man nur sehr empfehlen. Also sehr willig. Und sie machen es ja auch ordentlich. Ein bisschen gebacken haben wir auch schon, ein bisschen gekocht. – beide lachen

Übers frühe Aufstehen, lange Schichten oder Wochenendarbeit beschwert sich der 24-Jährige nicht.

Mart Simamora

In Indonesien stehe ich auch früh auf. Das ist normal.

exakt: Und am Wochenende arbeiten, auch normal?

Mart Simamora: Normal auch. Alles gut. - lacht

Mart Simamora hat in Indonesien studiert, ist ausgebildeter Oberstufenlehrer. Aber er fand in seiner Heimat keine Arbeit. Als junger Lehrer würde er dort maximal 100 Euro im Monat verdienen. Ähnlich geht es seiner Kollegin Agnes Panjaitan, die eigentlich Grundschullehrerin ist - und jetzt mit Senioren in Bitterfeld Mensch-Ärgere-Dich-Nicht spielt.

Agnes Panjaitan: Sorry! 1,2,3 – zurück nach Hause!

Agnes Panjaitan

Die Arbeit macht Spaß und alle Bewohner sind freundlich, das freut mich auch. Alle Mitarbeiter auch freundlich und alle hilfsbereit für mich. Ja, das gefällt mir.

Sollten die Indonesier die Ausbildung abbrechen, erlischt ihr Arbeitsvisum und sie müssen Deutschland sofort verlassen. Also sind sie hoch motiviert und zuverlässig. Ob sie nach ihrer Lehre allerdings in Bitterfeld bleiben wollen, wissen Mart und Agnes noch nicht. Willkommen wären sie in jedem Fall.